

SCHULWESEN.

VOLKS-, HAUPT- UND SONDERSCHULEN.

In der Geschäftsleitung der städtischen Schulverwaltung ist keine wesentliche Änderung eingetreten; nur die Verfügung über die jeweiligen Sacherfordernisse wurde wieder in ihren Aufgabenkreis einbezogen. Dadurch war es möglich, ohne Personalvermehrung für jeden Bezirk einen Referenten einzusetzen, der für alle Verwaltungsangelegenheiten der Schulen seines Bezirkes zuständig ist.

Wie in jedem Schuljahr seit 1945 wurde auch im Schuljahr 1950/51 intensiv daran gearbeitet, die Pflichtschule aus einer Lehrschule zu einer *Bildungsschule* mit den drei Gesichtspunkten: Arbeitsschule, Gemeinschaftsschule, Erziehungsschule umzugestalten. Das Hauptgewicht wurde dabei auf die zweckmäßige Anwendung der modernen Arbeitsweisen, wie freies Unterrichtsgespräch und Gruppenarbeit, gelegt, um in allen Stufen größtmögliche Unterrichts- und Erziehungserfolge zu erzielen. Die Schule von heute ist eine Leistungsschule und steht im Dienst des praktischen Lebens; sinnfälliger Ausdruck hierfür sind die intensive Arbeit für das Jugendrotkreuz, die gesteigerte Verkehrserziehung, die zahlreichen Lehrausgänge und Lehrfahrten, die Bekämpfung von Schund und Schmutz durch den Buchklub der Jugend, der rege Besuch von Theatern und Konzerten durch Schüler sowie die vielen berufskundlichen Führungen und Lehr-Exkursionen. Ein besonderes Augenmerk wurde der staatsbürgerlichen Erziehung und dem Aufbau der Schulgemeinde zugewendet. Auch die vom Stadtschulrat geschaffene Schullandheimaktion hat sich als sehr wertvoll erwiesen.

Der Lehrerfolg hängt in hohem Maße von dem Verstehen ab, das Schüler und Lehrer einander entgegenbringen. Hierzu tragen insbesondere die in allen Pflichtschulen veranstalteten Feiern beim Eintritt in die Schule und beim Schulaustritt bei, an deren Gestaltung nicht nur die Lehrer und die Schüler, sondern auch die Eltern mitwirkten. Die Schule stand in guter Verbindung mit den Eltern; dies beweisen die zahlreichen Klassen- und Schulleternabende sowie die von vielen Schulen veranstalteten Schulschlußfahrten.

Schon in der ersten Republik waren die Bemühungen der Wiener Lehrerschaft darauf gerichtet, die Psyche der Schüler richtig zu erfassen und die Unterrichts- und Erziehungstätigkeit danach einzurichten. Nunmehr wurde nicht nur der erste Schülerbeschreibungsbogen obligatorisch geführt, sondern auch noch ein neuer erprobt. Wertvollste Hilfe erfuhr die Lehrerschaft bei ihrer Arbeit durch das Wirken der neuen Schulpsychologischen Beratungsstelle.

Immer war die Wiener Schule bestrebt, auch den Schwachen und Minderbegabten zu helfen. Zu diesem Zwecke wurde das *Hilfs- und Sonderschulwesen* nach 1945 wieder stark ausgebaut; seine Organisation und seine Leistungen finden im In- und Ausland bereits wieder größte Beachtung. Seit Kriegsende ist an den

Wiener Volksschulen ein lehrplanmäßiger Nachhilfe- und Nachholunterricht eingerichtet, der alljährlich einer großen Zahl von Kindern zugute kommt.

Die Gemeinde Wien hat in den Jahren 1950 und 1951 ein umfangreiches Schulbauprogramm verwirklicht. Der ersten von der Stadt Wien nach dem Kriege gebauten *Schule in der Nordrandsiedlung Leopoldau* wurde ein zweiter Bauteil im Herbst 1951 hinzugefügt und seiner Bestimmung übergeben. Die Anlage bildet nun einen geschlossenen Baublock mit Innenhof. In zwei Klassentrakten befinden sich acht Schulzimmer mit Kleiderablagen. Im Haupttrakt sind Lehrmittelzimmer, Direktionsräume und die Schulwartwohnung untergebracht. Der nordseitige Trakt umfaßt einen Turnsaal samt Nebenräumen, wie Bad, Garderoben, Turnlehrerzimmer usw. Das Tageslicht fällt im Turnsaal durch neun Meter hohe Fenster aus Glasbausteinen ein. Eine Seite des Turnsaaltraktes schmückt ein 16 Meter langes Terrakottabild mit dem Panorama von Wien, eine Arbeit von Frau *Jarosch-Landenbach*.

Die ganze Schule wird zentral geheizt. Die Fußböden der Gänge und der sanitären Anlagen sind aus Terrazzo. Die Klassenzimmer des zweiten Bauteiles haben Gummifußböden. Das Bad ist mit Feinklinkerplatten belegt. Eines der Klassenzimmer benützt der Kindergarten. Ein Raum dient als Küche und Kanzlei für den Kindergarten.

Der 665 Quadratmeter große Innenhof mit Wegen aus Natursteinplatten wurde gärtnerisch ausgestaltet. An der Nordseite des Gebäudes befindet sich ein Rasenspielfeld, der 3.500 Quadratmeter groß ist. Die Gesamtbaukosten betragen 2.850.000 Schilling.

Die „*Baseler Schule*“ in Siebenhirten wurde ebenfalls durch einen zweiten Bauteil erweitert.

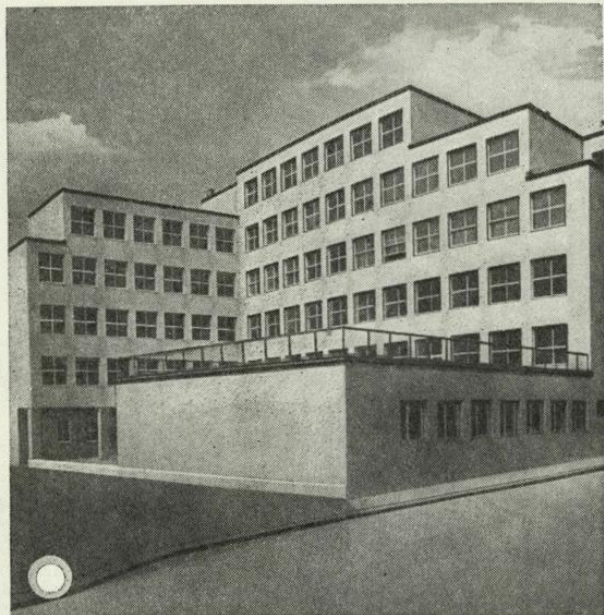
Am 4. Juni 1950 wurde die *Volksschule am Wolfersberg* eröffnet. Dieser Schulbau, der vierte nach dem Kriege, hat eine Zentralheizung mit Fernthermometereinrichtung; in den Klassenzimmern und Klosetträumen sind Waschgelegenheiten und im Turnsaaltrakt außer Waschbecken auch Brausen und Fußbadewannen installiert. Für die Milchausgabe sind Abkoch-, Kühl- und Abwaschanlagen vorhanden.

Die modernste Schule, die nach dem Kriege erbaut wurde, ist die *Schäfferschule* im 4. Bezirk. Sie verdankt ihre Entstehung der Initiative des früheren Bürgermeisters und jetzigen Bundespräsidenten *Körner* und wurde an der Stelle des im Kriege zerstörten Magistratischen Bezirksamtes für den 4. Bezirk errichtet. Am 2. Oktober 1951 wurde das Schulgebäude, eines der schönsten Österreichs, durch Bürgermeister *Jonas* feierlich eröffnet. Es umfaßt acht Volksschul- und acht Hauptschulklassen. Die Klassenzimmer sind durchschnittlich je 64 m² groß, der Turnsaal mißt 320 m², der Physiksaal 100 m². An der Schule bestehen auch zwei Werkstätten mit Hobelbänken und allem erforderlichen Tischlerwerkzeug für Buben und zwei Handarbeitsräume mit Nähmaschinen für Mädchen, außerdem ein Musikzimmer, zwei Zeichensäle und eine Lehküche. Der umbaute Raum beträgt 24.000 m³ auf einer Baufläche von 1.240 m²; dazu kommt noch ein Schulhof von 370 m². Die Decken der Klassenräume sind mit lärmämpfenden Heraklithplatten, die Fußböden der Lehrräume mit einem Gummibelag versehen; für die Böden der Gänge und Nebenräume wurde Terrazzo und für jene des Physiksaales und der Werkstätten Extrahartfaserplatten verwendet. Die großen Fenster der Klassen sind zum Schieben eingerichtet und mit Verdunkelungsvorrichtungen sowie auch Sonnenschutzrollen ausgestattet. Zwei Klassen und das Konferenzzimmer haben Fußbodenheizung, die übrigen Schulräume werden durch Wasserpumpenheizung zentral geheizt. Die Temperatur in den Klassen wird durch Fernablesung kontrolliert. Die Baukosten betragen rund 8,5 Millionen Schilling.

Die modernste Wiener Schule.

Die Bemühungen um den Aufbau des Schulwesens haben ihren Höhepunkt erreicht. Die neue Schule im 4. Bezirk, Schäffergasse, erfüllt alle Anforderungen, die eine moderne Schulverwaltung stellen muß.

In der Schule befinden sich auch zwei Handarbeitszimmer. Die Schülerinnen sind begeistert beim Nähunterricht.





Der Aktion „Jugend am Werk“ wurde ein Zentralgebäude übergeben.

Schon in den letzten Jahren war es nicht möglich, allen Schulentlassenen Arbeits- und Lehrplätze zu beschaffen. Die Gemeinde Wien versucht den unfreiwillig Feiernden eine Berufsvorbildung zu vermitteln und sie dem verderblichen Einfluß der Straße zu entziehen.



Ein neuer Schulbau für die Kinder von Stadlau und Hirschstetten ist im wesentlichen fertiggestellt worden.

Dazu kam eine Reihe von Schulpavillons, die die Gemeinde Wien in neuen Siedlungsgebieten errichtet hat. Das sprunghafte Anwachsen der Schülerzahl in Gebieten mit reger Siedlungstätigkeit hat zur Folge, daß dort zu wenig Schulraum zur Verfügung steht. Um dem akuten Mangel zu begegnen, entschloß sich die Gemeindeverwaltung, neuzeitliche Kleinschulen, sogenannte *Schulpavillons*, zu errichten, die innerhalb weniger Monate im geeigneten Gelände aufgestellt werden können, aber auch, wenn es die Verhältnisse erfordern, abgetragen und an anderen Stellen, wo dringender Bedarf entstanden ist, wiedererrichtet werden können. Der Typus der Pavillonschulen ist den modernen Flachbauschulen ähnlich, doch haben sie meist nur zwei Klassen. Sie entsprechen allen schulsanitären Bedingungen, haben große Fensterfronten und helle Klassenräume, ebenso alle notwendigen Nebenräume. Aus technischen Gründen wurden die Pavillons in einer Holzsonderkonstruktion ausgeführt, wodurch sie auch ein freundliches und außerordentlich gefälliges Äußeres erhielten. Sie sind selbstverständlich heizbar; für die Sommerszeit verfügen sie über große Spielplätze. Solche Schulpavillons wurden bisher in der Eichkogelsiedlung in Mödling, in Breitenlee, in Stammersdorf, in Auhof und in Rodaun errichtet.

Insgesamt sind in den letzten fünf Jahren zehn Musterbeispiele moderner Schulbauten geschaffen worden: ein sichtbarer Ausdruck des Fortschrittes in unserer Stadt.

Auch der Wiederaufbau älterer Wiener Schulen war erfolgreich. Seit Kriegsende sind 2.306 Klassenzimmer wiedergewonnen worden. Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Modernisierung der Schulzimmer gerichtet; sie wurden teilweise mit Sonnenschutzrollern versehen und die alten Schulbänke planmäßig durch Tische und Sessel ersetzt. Durch Zusatzkredite zum Budget 1950 war es möglich, noch 100 komplette Klasseneinrichtungen und 500 moderne Schultafeln in Auftrag zu geben. Am Jahresende 1951 gab es 464 Schulgebäude, von denen 376 für Unterrichtszwecke verfügbar waren. Von den Besatzungsmächten waren im Jahre 1951 noch drei Schulgebäude beschlagnahmt; in acht Schulgebäuden befanden sich Flüchtlinge, drei beschädigte Schulen beherbergten Bauarbeiter. Elf Schulgebäude dienten verschiedenen anderen Zwecken. 29 Schulgebäude waren infolge ihres schlechten Bauzustandes nicht benützbar. Außerdem wurde Unterricht in 17 gemieteten Objekten erteilt.

Die Schülerzahl ist noch immer im Steigen begriffen. Im Schuljahr 1950/51 (am 1. Oktober 1950) besuchten 101.284 Schüler die allgemeinen Volksschulen, die Hauptschulen 50.625, die Hilfs- und Sonderschulen 6.086, zusammen 151.909 Schüler. Am Anfang des Schuljahres 1951/52 (Stichtag 3. September 1951) wurden an den Volksschulen 83.589, an den Hauptschulen 59.240 und an den Hilfs- und Sonderschulen 6.152, zusammen also 148.981 Schulkinder gezählt.

Der Prozentsatz des Wechselunterrichtes konnte trotz wachsender Schülerzahl von 25,8 Prozent im Juni 1949 auf 23,5 Prozent im September 1950 und im Oktober 1951 auf 17,9 Prozent herabgedrückt werden. Dies war durch Wiederinstandsetzung von im Kriege beschädigten Schulgebäuden sowie durch Freimachung von Lehrräumen, die bisher anderen Zwecken dienten, erreicht worden.

PÄDAGOGISCHES INSTITUT DER STADT WIEN.

Das Pädagogische Institut der Stadt Wien dient der allgemeinen Lehrerfortbildung sowie der Vorbereitung auf pädagogische Prüfungen. Die wöchent-

ichen Unterrichtsvorfürungen mit anschließender Diskussion für die Pflichtschullehrerschaft wurden weiter ausgestaltet. An der Volksschule des Institutes erhöhte sich die Zahl der Vorführungsklassen von 10 auf 14, an der Volks- und Hauptschule wurden zum erstenmal sämtliche acht Klassen regelmäßig für die Vorführungen herangezogen. Im Einvernehmen mit dem Stadtschulrat wurden im Sommersemester 1950 außer den jeden Mittwoch stattfindenden nachmittägigen Unterrichtsvorfürungen auch in drei Klassen Unterrichtsvorfürungen an Vormittagen abgehalten. So hatten nahezu 2.000 Wiener Lehrer Gelegenheit, besonders interessante Unterrichtsstunden zu beobachten und darüber zu diskutieren.

Um den Absolventen der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten zu ermöglichen, sich in der Wartezeit bis zur Einstellung in den Schuldienst weiterzubilden, wurde im Einvernehmen mit dem Stadtschulrat im Wintersemester 1951/52 erstmalig ein Fortbildungskurs in den Abendstunden abgehalten.

Die Vorlesungen für die Landeschullehrerschaft fanden nicht mehr im Pädagogischen Institut statt, sondern in Schulen der Wiener Randgebiete, weil es den meisten dieser Lehrer infolge der großen Entfernung und der Verkehrsschwierigkeiten unmöglich gewesen wäre, das Zentralgebäude des Institutes zu besuchen. Im Sommersemester wurden diese Veranstaltungen für die in den ehemaligen Gemeinden des 21. Bezirkes befindlichen Schulen nach Stammersdorf und für die Schulen des 24. Bezirkes nach Maria-Enzersdorf verlegt. Durch die Verlegung in Schulen war auch die Möglichkeit für Vorführungen im Unterricht gegeben.

Das im Jahre 1949 zum erstenmal eingerichtete Seminar für Mittelschulpraxis, das für die Probelehrer der dem Stadtschulrat unterstehenden Mittelschulen verbindlich ist, wurde weitergeführt. Zu den 8 Fachgruppen: deutsche Sprache, lebende Fremdsprachen, Latein, Geschichte, Geographie, Mathematik und Physik, Naturgeschichte, Philosophie, kam als 9. Fachgruppe Zeichnen hinzu. Im Zusammenhang mit der Absicht, an jeder Mittelschule ein Mitglied des Lehrkörpers mit den Aufgaben eines Studienberaters zu betrauen und diesen Organen die nötigen wissenschaftlichen Grundlagen für ihre Arbeit zu vermitteln, wurde im Sommersemester 1950 im Einvernehmen mit dem Referat „Schule und Beruf“ des Stadtschulrates für Wien ein *Seminar für Studienberater* eröffnet.

Die der Fortbildung und Vorbereitung für die pädagogischen Prüfungen der Berufsschullehrer dienenden Vorlesungen wurden weitergeführt.

Der Umfang des Studienbetriebes ist aus nachstehender Aufstellung ersichtlich:

	Sommersemester		Wintersemester	
	1950	1951	1950	1951
Vortragende	176	166	181	163
Vorlesungen, wöchentliche	207	201	219	180
Vorlesungsstunden, wöchentlich ...	492	475	485	450
Inskribierte Studierende	1.710	1.672	2.264	2.184
Wochenfrequenz	5.976	5.209	8.888	7.850

Das Pädagogische Institut erhielt in den Jahren 1950 und 1951 vom Bund eine Subvention von je 100.000 S.

PÄDAGOGISCHE ZENTRALBÜCHEREI DER STADT WIEN.

Eine wertvolle Einrichtung für die Fortbildung der Lehrerschaft ist die pädagogische Zentralbücherei der Stadt Wien. Der Bücherbestand wurde im Jahre 1950 um 1.425 und im Jahre 1951 um 762 Bände vermehrt; von dem Bücherzuwachs beider Jahre wurden 713 Bücher durch Kauf und 936 durch Spenden er-

worben. Ein Großteil der Schenkungen stammt aus dem Nachlaß des Bürgermeisters Karl *Seitz* sowie der Hofräte Dr. *Burger* und *Scheuch*, von der Gesellschaft zur Pflege der kulturellen Beziehungen zur Sowjetunion und vom US-Information Center.

Dem streng wissenschaftlichen Charakter der Bibliothek entsprechend, entfiel von den angekauften Werken ein Drittel auf Pädagogik, Psychologie und Philosophie sowie je ein Fünftel auf Geschichte, Erd- und Völkerkunde, Naturwissenschaft und Technik. Die restlichen Bücher behandeln Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunst, Handfertigkeit und Zeichnen, Turnen, Sport und Spiel sowie Musik, Film und Rundfunk. 16.122 veraltete Lehrbücher, unzeitgemäße Jugendschriften u. drgl. wurden im Jahre 1950 ausgeschieden. Ende Dezember 1950 betrug der Gesamtbestand 188.344 Bücher und Zeitschriften, Ende 1951 189.106. Während des Jahres 1950 wurden an 20.946 Leser 68.708 Bände und im Jahre 1951 an 18.718 Leser 62.441 Bände verliehen. Der Lesesaal, in dem 86 Zeitschriften auflagen, wurde im Jahre 1950 von 3.480 und im Jahre 1951 von 3.110 Besuchern benützt.

Der Rückgang der Entlehnungen und des Besuches des Lesesaales ist auf eine Abnahme der Zahl der Prüfungskandidaten zurückzuführen.

BERUFS-, BERUFSFACH- UND FACHSCHULEN.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit wurde die Inventargebarung, und zwar die Führung der Amtsgleichschriften der Sachverzeichnisse und die Kontrolle der Dienststellenexemplare, die bisher von einer Buchhaltungsabteilung geführt worden waren, von der Magistratsabteilung für Berufsschulen übernommen. Für die Schüler wurden zum ersten Male nach dem Kriege wieder Lernbücher angeschafft und ihnen leihweise zur Verfügung gestellt. Zunächst waren es 7.021 Exemplare im Gesamtwert von 85.000 S; diese Bücherankäufe sollen in den folgenden Jahren fortgesetzt werden. Der Materialeinkauf für den praktischen Unterricht der Fleischerlehrlinge sowie der Verkauf von Fertigerzeugnissen wurde neu geregelt. Bedürftigen Schülern der Fachsonderklasse für Köche wurden Freiplätze und Zahlungserleichterungen gewährt.

BERUFSSCHULEN.

Für die gewerblichen Berufsschulen wurden sogenannte Rahmenlehrpläne ausgearbeitet. Dadurch konnten erstmals die Lehrpläne der Berufsschulen bundeseinheitlich geregelt werden, ohne aber den einzelnen Bundesländern die notwendige Bewegungsfreiheit zu nehmen, ihren landeseigenen Verhältnissen entsprechen zu können.

Der Lehrstoff wurde unter Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse des Gewerbes sorgfältig ausgewählt, um Zeit für die notwendige Vertiefung des zu vermittelnden Stoffes zu gewinnen. Den praktischen Erfordernissen entsprechend, wurde der Erziehung zur sicheren Arbeit und zur Produktivität besondere Beachtung geschenkt. Von großer Bedeutung für die Steigerung des Unterrichtserfolges war auch die Ausbildung jener Lehrkräfte, die aus dem Gewerbe und aus der Industrie kommend, nach dem Jahre 1945 in den Schuldienst eintraten. Sie wurden am Pädagogischen Institut der Stadt Wien für ihr Lehramt sorgsam vorbereitet, um im Geiste der modernen Bildungsschule ihren Unterricht aufbauen zu können. Insgesamt legten im Jahre 1950 136 Kandidaten die pädagogische Prüfung ab, darunter ein großer Teil mit Auszeichnung.

In dem Bestreben, die Erziehungsarbeit zu erweitern, wurden Exkursionen, die nur Unterrichtszwecken dienten, durch Lehrwanderungen ergänzt, die zu den Naturschönheiten, Kunststätten und historischen Denkmälern der Heimat führten. Besonderes Augenmerk wurde der Aufklärung der Jugendlichen zugewendet. So hielten die an den Berufsschulen tätigen Ärzte Vorträge über allgemeine Hygiene, Berufs- und Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose sowie über gesundheitsfördernden Sport. Die Betreuung der Berufsschüler durch besonders geschulte Fürsorgerinnen hat sich ebenso bewährt wie die seit 1949 geführte psychologische Beratungsstelle, die vielen Jugendlichen wertvolle Hilfe geboten hat. Berufsschüler beteiligten sich auch an der Verkehrserziehungswoche und an der Spendenaktion für die Lawinopfer.

Zur Bekämpfung der Schundliteratur wurde den Berufsschülern vor Weihnachten eine Bücher- und Bilderausstellung gezeigt. Um das Bildungsniveau der Schüler zu heben, veranstaltete die Schulgemeinde Theater- und Konzertbesuche. Auch Ausflüge zum Schuljahresende und Schulschlußfeiern vermittelten wertvolles Bildungsgut und förderten überdies den Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft, weil diese Veranstaltungen stets mit Unterstützung und unter tatkräftiger Mitwirkung von Vertretern der Innungen und der Gehilfenschaft stattfanden.

Die Bestrebungen der Schulgemeinden an den Berufsschulen waren nicht nur auf die Förderung der staatsbürgerlichen Erziehung in der Schule gerichtet, sondern es wurden auch zu diesem Zwecke Veranstaltungen außerhalb der Schule durchgeführt. Mittler zwischen der zu verwirklichender Idee der Gemeinschaft und den Schülern waren die als Kultur- und Sportreferenten tätigen Lehrkräfte. Ein eigenes Mitteilungsblatt der Schulgemeinde diente dazu, den Kontakt zwischen den einzelnen Schulen zu stärken. Schülerparlamente berieten über Pläne, die sie zum Nutzen der Schüler und auch der Allgemeinheit zu verwirklichen trachteten. Als Beispiel hiefür sei an die alljährlich durchgeführten Sozialaktionen der Schulgemeinde erinnert, deren Zweck es ist, bestimmten Gruppen notleidender Personen Hilfe zu bringen und dadurch das Gemeinschaftsgefühl und das soziale Mitgefühl zu stärken. Im Jahre 1951 galt die Aktion den Wiener Blinden. Aus dem Spenderlös wurden Schulungswerkstätten für Blinde besser eingerichtet und die Blindenbibliothek erweitert.

Als wertvolles Mittel zur Förderung demokratischer Gesinnung in der Jugend haben sich auch die mit den Schülern abgehaltenen Forumdiskussionen erwiesen. Außerdem wurden zahlreiche fachliche und allgemeinbildende Kurse zur Ergänzung des beruflichen Wissens und Könnens abgehalten. Aufgabe der Sportgruppen der verschiedensten Disziplinen war es, die Jugend für den Sport zu begeistern.

Der Magistrat verwaltete im Jahre 1950/51 gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen sowie die dazu gehörigen Einrichtungen und Sachanlagen. In der Organisation der Berufsschulen wurden folgende vom Stadtschulrat beantragte Änderungen durchgeführt:

Im Schuljahr 1950/51 wurden die Fachklassen für Färberlehrlinge aus der Berufsschule für Damenschneider II gelöst und der Berufsschule für Tapezierer und lederverarbeitende Gewerbe unterstellt. Gleichzeitig wurden aus dem Berufsschulverbände für Tapezierer und lederverarbeitende Gewerbe die Fachklassen für Tapezierer herausgenommen und dem Berufsschulverband für Zimmerer und Dachdecker angeschlossen. Die neu gebildeten Berufsschulen erhielten die Bezeichnung „Berufsschule für lederverarbeitende Gewerbe, Gerber und Färber“ und „Berufsschule für Zimmerer, Dachdecker und Tapezierer“.

An der Berufsschule für Elektromechanik wurde mit Schulbeginn 1950/51 für die Lehrlinge des zweiten und dritten Lehrganges der Fernmeldemonteuere je

eine eigene Berufsschulfachklasse eröffnet. Im Schuljahr 1950/51 wurde an der Berufsschule für graphische Gewerbe gemeinsam für die Lehrlinge der II. und III. Jahrgänge der Sparten Schriftgießer, Stereotypenreue und Galvanoplastiker ein eigener Fachkundeunterricht von drei Wochenstunden eingerichtet. An der Berufsschule für Gastgewerbe und Fleischer wurde die Fachsonderklasse für Köche wieder eröffnet.

Am Beginn des Schuljahres 1951/52 wurden die Berufsschulen für Friseure I und II zusammengelegt, wodurch sich die Gesamtzahl der Berufsschulen von 35 auf 34 reduzierte. Die Fachklassen für Korbmacher und für Pinsel- und Bürsten-erzeuger wurden von der Berufsschule für Tischler II abgetrennt und jener für Zimmerer, Dachdecker und Tapezierer angeschlossen. An den Berufsschulen für Kleinhandel I, II und III wurde in den ersten Klassen Deutsch als Pflichtgegenstand eingeführt. Die Berufsschule für lederverarbeitende Gewerbe, Gerber und Färber wurde in „Berufsschule für leder- und papierverarbeitende Gewerbe, Gerber und Färber“ umbenannt.

Die Berufsschulen sind in zehn städtischen und einem privaten Gebäude untergebracht. Für die Erteilung des praktischen Unterrichtes stehen in diesen Gebäuden Lehrwerkstätten zur Verfügung. Außerdem wird in den Werkstätten von drei Bundeslehranstalten sowie in der Städtischen Bäckerei praktischer Unterricht erteilt.

Anfang 1950 wurden an den Berufsschulen in 799 Klassen 26.580 Schüler unterrichtet. Im folgenden Schuljahr verringerte sich der Schülerstand um 8 Prozent und im Jahre 1951 um weitere 3 Prozent, so daß am 31. Dezember 1950 756 Klassen mit 24.442 Schülern und am 31. Dezember 1951 725 Klassen mit 23.662 Schülern gezählt wurden.

Die Zahl der auswärtigen Pflichtschüler, die in Wien die Berufsschule besuchten, betrug am 31. Jänner 1951 insgesamt 249 gegenüber 327 am 31. Jänner 1950. Im Jahresdurchschnitt des Kalenderjahres 1950 haben auch 73 Gastschüler, 1951 sogar 85 Gastschüler Wiener Berufsschulen besucht. 71 Wiener Lehrlingen wurde im Jahre 1950 und 96 Lehrlingen im Jahre 1951 der Besuch auswärtiger Berufsschulen bewilligt. Für auswärtige Pflichtschüler, die in Wien die Berufsschule besuchten, hat die Gemeinde mit dem Stichtage 31. Jänner 1950 27.279 S und 31. Jänner 1951 20.835 S Schulkostenbeiträge vorgeschrieben.

Für Exkursionen der Lehrlinge in Betriebe in der Umgebung Wiens, die zur Erweiterung des Lehrplanes durch praktische Vorführungen veranstaltet wurden, hat die Stadt Wien in den Verwaltungsjahren 1950 und 1951 je 10.000 S bereitgestellt.

Der Berufsschuljugend stehen zwei Bibliotheken zur kostenlosen Benützung zur Verfügung, die Ende 1951 38.941 Bände enthielten. Im Jahre 1950 wurden für die Lehrlingsbibliotheken 1.442 Bände gespendet. Die Angestelltenbibliothek umfaßte 467 Bände.

Der Festsaal und die Aula im zweiten Zentralberufsschulgebäude wurden im Jahre 1950 für rund 130 und im Jahre 1951 für 50 Veranstaltungen vergeben. Außerdem wurde der Festsaal für Kinovorführungen des Stadtschulrates für Wien in den Mittagspausen während der Wintermonate zur Verfügung gestellt.

Im Schulgarten wurden im Jahre 1950 39.000 kg Gemüse und 3.000 kg Obst und im Jahre 1951 48.500 kg Gemüse und 5.100 kg Obst geerntet und verkauft. Die Abgabe erfolgte hauptsächlich an Anstalten der Gemeinde Wien, zum Teil auch an die Berufsschule für das Gastgewerbe sowie an städtische hauswirtschaftliche Lehranstalten. Der Rest wurde im Detailverkauf abgesetzt. Außerdem wurden im

Jahre 1950 33.000 und im Jahre 1951 37.600 Gemüsesetzlinge gepflanzt und an Siedler abgegeben.

In der Uhrmacherlehrwerkstätte der Stadt Wien, die die Meisterlehre ersetzt, standen am 31. Dezember 1950 43 Uhrmacherlehrlinge und im Jahre 1951 48 in Ausbildung. Im Jahre 1950 wurden 16 Lehrlinge und im Jahre 1951 12 neu eingestellt; 11 Lehrlinge sind im Jahre 1950 ausgetreten, von denen 8 die Gesellenprüfung ablegten; im Jahre 1951 legten von 7 Lehrlingen, die ausgetreten sind, 5 die Gesellenprüfung ab. Die Ausbildung der Lehrlinge erfolgte durch drei städtische Lehrpersonen.

HANDELSAKADEMIEN UND KAUFMÄNNISCHE WIRTSCHAFTSSCHULEN.

Für die Lehrkräfte an mittleren kaufmännischen Lehranstalten hat das Bundesministerium für Unterricht auf Antrag des Stadtschulrates für Wien im Schuljahr 1951/52 Fortbildungskurse für Wirtschaftsgeographie, Wirtschaftsgeschichte und Fremdsprachen eingerichtet. Darüber hinaus wurden durch den zuständigen Landesschulinspektor pädagogische Probleme in Diskussionsabenden über die Gebiete der kommerziellen Fächer mit den Lehrern dieser Fachgruppe behandelt, um zu erreichen, daß an allen Schulen Wiens das Lehrgut nach einheitlichen Richtlinien vermittelt wird. Im Auftrage des Landesschulinspektors wurden hernach diese Richtlinien ausgearbeitet und den Lehrern zur Verfügung gestellt.

Um den Unterricht möglichst wirklichkeitsnah zu gestalten, wurden an den einzelnen Lehranstalten zahlreiche Exkursionen durchgeführt. Industrieunternehmen, wie Zuckerfabriken, Lagerhäuser, Bergbaubetriebe sowie Kreditinstitute, darunter die Postsparkasse und die Erste Österreichische Sparkasse, wurden besucht. In der Rechtslehre wurde den Schülern Gelegenheit gegeben, Verhandlungen im Handelsgericht und Landesgericht beizuwohnen. Durch eine Führung in die Handelsregisterabteilung des Handelsgerichtes wurde auch der theoretische Unterricht im Handelsrecht praktisch ergänzt.

Die Stadt Wien unterhält für den kaufmännischen Unterricht drei Handelsakademien mit je vier Jahrgängen und sieben kaufmännische Wirtschaftsschulen mit je zwei Jahrgängen. Diese Schulen sind in sechs Gebäuden untergebracht, von denen drei unmittelbar von der Magistratsabteilung für Berufsschulen verwaltet werden; zwei sind städtische Volks- und Hauptschulen, ein Gebäude ist Bundes Eigentum. Der Sachaufwand dieser Schulen wird von der Gemeinde getragen; die Bezahlung der Lehrkräfte besorgt der Bund.

Die Schulräume der städtischen Handelsakademien und kaufmännischen Wirtschaftsschulen wurden im Jahre 1950 insgesamt 96 Veranstaltern von Einzelvorträgen, überwiegend aber zur Abhaltung von mehrmonatigen Kursen zur gewerblichen Fortbildung der Teilnehmer überlassen.

Am 1. Jänner 1950 führten die 3 Handelsakademien 37 Klassen mit 1.068 Schülern, am 1. Jänner 1951 37 Klassen mit 1.093 Schülern und am 31. Dezember 1951 39 Klassen mit 1.225 Schülern. Die an den Handelsakademien geführten einjährigen Abiturientenkurse haben sich in der Zeit vom 1. Jänner 1950 bis 31. Dezember 1951 von sieben auf sechs und die Hörerzahl von 248 auf 236 vermindert. Demnach ist der Schülerstand zwischen 1. Jänner und 31. Dezember 1951 um rund 12 Prozent gestiegen. Ende des Schuljahres 1950/51 wurde die kaufmännische Wirtschaftsschule XVIII., Schulgasse 19, aufgelassen; die Schüler wurden in anderen städtischen kaufmännischen Wirtschaftsschulen untergebracht. Gleichzeitig wurde die Verwaltung des Gebäudes der kaufmännischen Wirtschaftsschule V., Viktor Christ-Gasse, von der Magistratsabteilung für Berufs-, Berufs-

fach- und Fachschulen übernommen. Die sechs kaufmännischen Wirtschaftsschulen sind in fünf Gebäuden untergebracht, von denen drei der Magistratsabteilung für die Verwaltung der Berufs-, Berufsfach- und Fachschulen unterstehen; ein Objekt ist ein städtisches Volksschulgebäude, ein Haus ist Bundeseigentum.

Die kaufmännischen Wirtschaftsschulen hatten am 1. Jänner 1950 26 Klassen mit 832 Schülern, am 1. Jänner 1951 30 Klassen mit 981 Schülern und am 31. Dezember 1951 32 Klassen mit 1.056 Schülern. Dies bedeutet eine Steigerung des Schülerstandes gegenüber dem 1. Jänner 1950 um rund 27 Prozent.

Für das Schuljahr 1950/51 wurde auch 37 Schülern, die nicht die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, die Genehmigung zum Besuch der städtischen Handelsakademien und Wirtschaftsschulen erteilt. An den Handelsakademien und kaufmännischen Wirtschaftsschulen wurden für Freigegegenstände im Jahre 1950 insgesamt 20 und im Jahre 1951 30 Kurse eingerichtet. An diesen Kursen nahmen im Jahre 1950 476 und im Jahre 1951 770 Schüler teil. Außerdem wurde an der städtischen kaufmännischen Wirtschaftsschule in Mödling nach einjähriger Unterbrechung wieder ein Freikurs für russische Sprache eröffnet, der durchschnittlich von 27 Schülern besucht wurde.

Die Schulgebühren für die Pflichtgegenstände sowie die Richtlinien für die Gewährung von Schulgebührebegünstigungen blieben unverändert. Die Gebühren für die Freikurse, für die das Prinzip der Selbsterhaltung gilt, wurden vom Schuljahr 1951/52 an wesentlich ermäßigt. Für staatenlose Schüler aus dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie wurde vom Gemeinderat die Schulgebührengleichstellung mit inländischen Schülern vom Schuljahr 1950/51 an beschlossen.

LEHRANSTALTEN FÜR FRAUENBERUFE.

An den städtischen Lehranstalten für gewerbliche Frauenberufe wurde die praktische Ausbildung im Werkstättenunterricht so intensiviert, daß die Absolventinnen als Gesellinnen den steigenden Anforderungen der Praxis gerecht werden können. Dabei wurde besonderer Wert auf Qualitätsarbeit bei flottem Arbeitstempo und auf Erziehung zu gutem Geschmack gelegt. Der theoretische Unterricht wurde möglichst lebensnah gestaltet und auch der gesellschaftlichen Erziehung der Mädchen ein erhöhtes Augenmerk zugewendet. Der Mangel an Qualitätsstoffen, der lange Zeit die praktische Werkstättenarbeit gehemmt hatte, war in den letzten Jahren nicht mehr fühlbar, daher konnte ein Ausbau der Lehrmittelsammlungen und eine weitere Modernisierung der Werkstättenausstattung angestrebt werden. Bei den Leistungsschauen und Ausstellungen zeigten die städtischen Lehranstalten gute Schülerarbeiten, wobei die Zusammenarbeit mit dem Gewerbe sich fruchtbar gestaltete.

Die Stadt Wien unterhält 4 Lehranstalten für Frauenberufe, und zwar je 2 Lehranstalten für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe, davon eine in Mödling.

In den 4 Lehranstalten wurden am 1. Jänner 1950 30 Klassen mit insgesamt 669 Schülerinnen geführt; Ende 1950 waren es nur mehr 25 Klassen mit insgesamt 609 Schülerinnen und Ende 1951 22 Klassen mit 516 Schülerinnen. Das Sinken der Schülerzahl in diesem Zeitraum ist überwiegend auf den Rückgang des Besuches der hauswirtschaftlichen Lehranstalten zurückzuführen. Am Jahresbeginn 1950 wurden 3 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen, 1 einjährige Fachschule für Großküchenbetrieb, 2 zweijährige gewerbliche Fachschulen, 1 dreijährige gewerbliche Fachschule mit 1 Sonderklasse für körperbehinderte Mädchen und 1 Meisterinnenschule für Damenkleidernachen geführt.

Am Schulbeginn 1950/51 wurden die einjährige Haushaltungsschule XXI., Deuberggasse 19, die Fachschule für Großküchenbetrieb VI., Brückengasse 3, und die Meisterinnenschule für Damenkleidermachen XV., Sperrgasse 8—10, wegen zu geringer Schüleranmeldungen für die Dauer des Schuljahres 1950/51 stillgelegt.

Im Jahre 1950 wurden auch 4 Kurse für Freigegegenstände eingerichtet, an denen 109 Schülerinnen teilnahmen. Im Jahre 1951 wurden für die Schülerinnen der hauswirtschaftlichen Lehranstalten 4 nicht obligate Kurse für Stenographie und Maschinschreiben abgehalten, die von 104 Schülerinnen besucht wurden. Durch Zurverfügungstellung von Schreibmaschinen konnte der Maschinschreibunterricht an den Lehranstalten selbst durchgeführt werden. Außerdem wurden für schulfremde Personen in den Jahren 1950 und 1951 38 Kurzurse für Nähen, Kochen, Servieren u. ä. eröffnet, die in den Abendstunden abgehalten und im Jahre 1950 von 560 Teilnehmerinnen, im Jahre 1951 von 484 besucht wurden. Ebenso wurden in diesem Jahre erstmalig für die Köchinnen und Küchenmädchen der städtischen Kranken- und Wohlfahrtsanstalten 5 Koch-Nachschulungskurse veranstaltet, an denen 80 Frauen teilnahmen. Infolge Steigerung der Regiekosten mußten in den Schuljahren 1950/51 und 1951/52 die Teilnehmergebühren für die Freigegegenstände und Kurzurse erhöht werden.

In der Sonderklasse für Körperbehinderte wurden versuchsweise auch einige taubstumme Mädchen aufgenommen. Dieser Versuch kann als geglückt bezeichnet werden und erwies sich auch in erzieherischer Hinsicht als wertvoll.

Die Schulgebühren für die Pflichtgegenstände an den städtischen Lehranstalten blieben gegenüber 1949 unverändert. Der Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 20. März 1950, rückwirkend vom Schuljahr 1949/50, an die neuen, der Regelung des Bundes angepaßten Richtlinien für Schulgebührenbegünstigungen genehmigt. Dadurch wurde der Kreis der Begünstigten bedeutend vergrößert. Außerdem hat der Gemeinderat vom Schuljahr 1950/51 an die Schulgebührengleichstellung staatenloser Schüler aus dem Gebiete der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie mit den inländischen Schülern beschlossen.

Das Prinzip der Arbeits- und der Erziehungsschule setzt sich immer mehr durch. Eine enge Verbindung mit dem Leben ergibt sich schon aus dem Ziel der Schulen; im Unterricht wurde sie durch Betriebsbesuche, Hospitieren in Kindergärten und Lehrausgänge hergestellt. Den Schülerinnen wurde möglichst viel Gelegenheit zu selbständiger Betätigung geboten, um sie zu eigener Initiative und planvollem Arbeiten zu erziehen.

Die Fremdsprachenkurse wurden durch Gruppenteilung individuell gestaltet. Die Schulgemeinden in den hauswirtschaftlichen Schulen beteiligten sich an den Veranstaltungen der Schulgemeinden der gewerblichen Lehranstalten und führten auch eigene Programme durch. Im Unterricht wurde auf die staatsbürgerliche Erziehung besonders Bedacht genommen, so daß die Mädchen die Demokratie erleben und innerhalb der Schulgemeinde praktisch durchführen konnten. In den Turnunterricht wurden Schwimmen, Schilaufen und verschiedene Wettkampfspiele einbezogen. An 3 städtischen Lehranstalten für Frauenberufe bestanden Elternvereine, die sehr gut mit der Schulgemeinde zusammenarbeiteten.

Ein Teil der Lehrerschaft nahm an den Ferialfortbildungskursen des Bundesministeriums für Unterricht teil. Zahlreiche Lehrerinnen besuchten regelmäßig die Arbeitsgemeinschaften und die Vorlesungen am Pädagogischen Institut.

WIEDERAUFBAUTEN.

Im Jahre 1950 wurden vor allem die Instandsetzungsarbeiten am 1. Zentralberufsschulgebäude, das schwere, umfangreiche Kriegsschäden erlitten hatte,

großzügig fortgeführt. Zu den hiefür bereits aufgewendeten Beträgen, die in den Jahren 1945 bis 1949 zusammen 3,029.580 S ergaben, kamen im Jahre 1950 rund $1\frac{1}{2}$ und im Jahre 1951 $1\frac{3}{4}$ Millionen Schilling hinzu.

An den einzelnen Schadensstellen im 1. Zentralberufsschulgebäude wurden folgende Fortschritte erzielt:

Die im Jahre 1948 begonnenen Bauarbeiten zur Errichtung einer Feinmechanikerwerkstätte wurden abgeschlossen und diese dem Schulbetrieb übergeben. Hiezu waren die Verlegung von rund 350 m² Steinholzfußboden, Erweiterung der Heizanlage, Licht- und Kraftinstallationen, Anschluß der Werkzeugmaschinen, Glaserarbeiten und die Überholung der gesamten Inneneinrichtung erforderlich. Insgesamt wurden 40 Werkzeugmaschinen installiert.

Das durch Bombenschaden bis zum 2. Stockwerk zerstörte Stiegenhaus V wurde wieder hergestellt. Hiezu war die Mauerung von Pfeilern und die Neuherstellung von 2 Stahlbetondecken notwendig. Die Schotterdachflächen wurden abgetragen und durch ein neues Preßkiesdach ersetzt. In den Wiederherstellungsarbeiten war auch die Instandsetzung eines Aufzugschachtes sowie der Wasserleitung und sanitären Anlagen inbegriffen.

In der Werkstättenhalle I, in der die Schmiede und die Gießerei untergebracht sind, wurden die Heizanlage, die Preßluftkammer und die Ventilatoren wieder gebrauchsfähig gemacht. Die Arbeiten zur Fertigstellung der Lehrwerkstätte für Schmiede wurden mit der Installierung der Gas-, Licht- und Kraftleitungen abgeschlossen. Für die Gießerei wurde ein etwa 28 m hoher Industriekamin errichtet. Das zu diesem Betrieb gehörige Brausebad und ein Aufenthaltsraum für Lehrer wurden fertiggestellt.

In der Werkstättenhalle II wurden im September 1950 die Instandsetzungsarbeiten aufgenommen; sie bestanden zunächst in der Abtragung einer Holzwand von etwa 400 m², in Pöhlungen und im Hochführen eines Blechkamins entlang des erhaltengebliebenen Kesselhauses für die zukünftige Spenglerhalle. Am Jahresende war die Halle bereits unter Dach gebracht. In den Ferienmonaten wurden umfangreiche Renovierungen beschädigter Fassaden durchgeführt; so waren in der Pliwagasse 2.217 m² und in der Linken Wienzeile sowie in den Höfen II und III zusammen rund 10.500 m² Fläche neu zu verputzen. Hiezu kamen noch die Tischler-, Spengler- und Glaserarbeiten an diesen Fronten. Schließlich wurden in den Räumen an der Gebäudefront Mollardgasse mit einem Kostenaufwand von 66.000 S die Heizleitungen teils ausgewechselt, teils wiederhergestellt.

Im Jahre 1951 wurden die Instandsetzungsarbeiten im 1. Zentralberufsschulgebäude beendet; hiefür wurden folgende Arbeiten geleistet: Ausbau und Einrichtung des Festsaaes und des Ausstellungssaales, die Renovierung der Fassaden in der Mollard- und Hornbostelgasse im Gesamtausmaß von 4.500 m² und die Bau- und Installationsarbeiten in der Werkstättenhalle II. Nach vollendetem Wiederaufbau fand am 12. Dezember 1951 in Anwesenheit des Bürgermeisters *Jonas* sowie von Vertretern der Schulaufsichtsbehörden und der wirtschaftlichen Organisationen ein Festakt statt.

Im 2. Zentralberufsschulgebäude wurden Kessel- und Heizrohrleitungen repariert sowie Malerarbeiten, Anstreicherarbeiten und Verkittungen durchgeführt.

Im Berufsschulgebäude VI., Sonnenuhrgasse 3, und im Gebäude der städtischen Lehranstalt für gewerbliche Frauenberufe XV., Sperrgasse 8—10, wurden die Kessel- und Heizanlagen neu errichtet.

Die Wiederherstellungsarbeiten an den anderen Schulgebäuden erstreckten sich auf die Renovierung der beschädigten Fassaden der Schulen in der Nikols-

dorfer Gasse 18 und am Hamerlingplatz 5—6 sowie auf Malerarbeiten im Gesamtausmaß von rund 3.000 m².

Der Zubau am Schulbauhof Kagran wurde im Jahre 1950 fertiggestellt; darin sind 2 Lehrwerkstätten, 3 Lehrsäle, 1 Lehrmittel- und 1 Lehrerzimmer sowie die erforderlichen Nebenräume untergebracht. Dieses Objekt mit einem umbauten Raum von rund 6.400 m³ wurde am Beginn des Schuljahres 1950/51 seiner Bestimmung übergeben.
